

Chronik Gebenbach

Kirchlicher Grundbesitz

Die Buchführung der Pfarrämter beschränkte sich nicht alleine auf die Zinsen und die Abgaben der Pfarrangehörigen, Sie hatten auch über ihren Besitz und ihre Erträge genauestens Buch zu führen. In den meisten Fällen geschah dies in der Weise, dass sie die Saatmenge für die einzelnen Getreidearten auf den verschiedenen Äckern (Zell) angaben, ebenso die Ernteerträge, also auch eine Anleitung für ihre jeweiligen Nachfolger.

Pfarrer P. Tobias Prunner gibt **1664** den damaligen Grundbesitz (auszugsweise) so an:

Äcker:

Hintere Widen	viel mit Dornen angeflogen, besät mit 9—10 Viertel Weizen, 2 – 2 ½ Viertel Korn
Liesacker oder Abanter	gut zu Kraut, besät mit 1 Viertel Weizen;
Gänsacker	kalt und nass, wenig fruchtbar;
Wendingacker	Saat 7a Viertel Weizen
dem Kalchofen beim Kalvarienberg, die „schlimmste“ Zell	Lehm und Degl, Saat 8 Viertel Weizen oder Korn, viel von Fuhrleuten hineingefahren;
Widenpointackerl	gut zu Flachs, Saat 1—2 Metzen;
5 Äcker in Rudershof	weil entlegen an Kainsrichter verpachtet
der Sandacker oder Hösing	guter Rübenacker, Saat 1/2 Viertel Korn
Kuhwiesacker	schlecht, Saat 3 Metzen Weizen
Steinmaueracker	Saat 72 Viertel Korn.
Die 3. Zell, Obere Leite, weit vom Dorf bei der Mündhaid	unten besät mit 6 Viertel Weizen, oben 7 Viertel Korn;
Urspringer Acker	gut, Saat 5 Metzen Weizen;
Adlsbühlacker	ein wilder Acker, Saat 4 Metzen Weizen
Stubenacker	gut zu Rüben, Saat 1 ½ Viertel Getreide
Stockacker	einer der besten, gut zu Kraut, Saat 2 Viertel Weizen
Haaracker	einer der besten, gut zu Kraut, Saat 2 Viertel Weizen

Wiesen

Die Hintere Widen	9 Tagwerk, voll Stauden, 2mähdig, gutes Gras
der Totenfleck in der Kainsrichter Lohe	2mähdig, reich an Gras, wurde von den Kainsrichtern dem Pfarrer gegeben, dass er ihre Toten über die Widen fahren lasse
das Pfannenstielwiesl	2mähdig
das Lettenfleckwiesl	1mähdig
Wiese an der Wolfslohe,	1 Tagwerk, 2mähdig, beste Fütterung
2 Wiesfleckl neben der Leiten,	2mähdig, gutes Futter;
die Stubenwiese	1 Tagwerk, 2mähdig, schlechtes und wenig Gras;
die Schrankenwiese,	1 gutes Tagwerk, gutes Heu für Schafe, 2mähdig;
die Kühwiese	bei 1 Tagwerk, 2mähdig, gutes Roßheu;
die Steinwiese die Steinwiese	1mähdig, wenig Heu;

Chronik Gebenbach

das Hasenflechl und das Haarwiesl	schlechtes und wenig Heu;
das Widenpointl,	bei 1 Tagwerk, gut, 2mähdig;
die Wendlingwiese	zu der die Mausdorfer noch einen Teil von ihrer Wiese gegeben haben, damit der Pfarrer ihre Toten über seine Wiese fahren lasse;
die Innere Widen oder der Dorfgarten, seit Menschengedenken mit einem lebenden Zaun umgeben, in der Größe eines Viertelhofes,	2-, z. T. auch 3mähdig, 5 - 6 Tgw, trägt 20 -24 Fuder Heu und 6 -8 Fuder Grummet

Seit Menschengedenken hat die Gemeinde Gebenbach den Blumenbesuch in dieser Wiese; man hat gleichsam eine Gemeindewiese daraus gemacht, Tag und Nacht darauf gehütet, auch die Ochsen. Auf die Beschwerden der Pfarrer kam 1668 vor dem Landrichteramt eine Einigung dahin zustande, dass nur mit Kühen, nicht mit Ochsen in die Widen gehütet werden darf. In späteren Jahren wurde noch vereinbart, dass vom 30. April bis nachm. 3 Uhr das letzte Mal und am Vorabende von Michaeli ab 3 Uhr von neuem gehütet werden darf. Der Pfarrer hatte auch das Recht, das Wasser von der Straße auch vom Berg herab, von des Schäfers Haus zu nehmen, einen Graben neben des Schäfers Haus zu führen und dadurch die Widen zu bewässern. Die Nachbarn haben ihm aber das Wasser oft abgegraben und auf ihre Wiesen geleitet.

1721 beschwert sich Pfarrer Melcher beim Kurfürsten, dass die Gemeinde Gebenbach widerrechtlich auf dem Widenpointl ihr Vieh hüte. Beim Landrichteramt beruft sich die Gemeinde aber darauf, dass sie schon seit über 50 Jahren jedes dritte Jahr dort hüte, und bekommt dadurch recht. Der Pfarrer appelliert an den Kurfürsten. **1723** erhält die Gemeinde von der Regierung den Befehl, bis zum Ausgang der Sache nicht mehr zu hüten. Die Schreiben gehen weiter bis **1742**, aber ein definitiver Bescheid von München ist nicht zu finden. Als die deutschen Fürsten **1803** das Kirchengut stahlen, kam auch das Kloster Prüfening mit seinen Filialen, damit auch die Propstei Gebenbach in staatlichen Besitz. Am 19. Mai 1810 wurde der größte Teil der „gestohlenen“ Pfarrgrundstücke versteigert. Sieben Kleinhäusler und ein Bauer suchten ihren Grundbesitz mit Pfarrgrund zu vergrößern. Einer davon erwarb für über 3.000 fl. 1505 fl. Erlöster der Staat aus dem „gestohlenen Pfarrgrund“. Dem Widdum ließ man noch 35,33 Tagwerk, ein Kleinhäuslergut.

Pfarrer Weigenthaler ersteigerte für das Widdum 3 Abt. der Leitenäcker für 179 fl. **1851** kauft Pfarrer Meyer von Georg Ruprecht in Gebenbach um 27 fl. den Acker am mittl. Mausdorferweg mit 31 Dezimal und von Johann Schäffler um 192 fl. den Gehsteigstrieglacker mit Öde mit zus. 2,19 Tagwerk. Bei seinem Tode 1862 vermacht er diese Gründe der Pfarrpfründe.

1864 werden die Pfarrgründe aus dem Staatsbesitz in den Pfründebesitz übertragen. Nach der Feststellung von 1915 sind es: 7,138 ha Äcker, 4,082 ha Wiesen, 0,225 ha Wald, 0,487 ha Ödung und 0,358 ha Garten.

Bis zur Säkularisation hatte der Pfarrer in Gebenbach bzw. das Kloster Prüfening in Ursulapoppenricht einen Widenhof mit Feldern, Wiesen und 1 Weiher, die aber ständig verpachtet waren.

Erläuterungen:

Der Blumenbesuch

in Oberdeutschland, der Austrieb des Viehes auf die Weide, ingleichen das Recht dazu,

Huth und Trift

Bedeutungen:

[1] [Landwirtschaft](#), *ursprünglich*: der Weg, auf dem das Vieh zur Weide getrieben wurde oder die Weide selbst

[2] *übertragen, dichterisch*: die Flur

Blumbesuch, Blumenbesuch, Viehweide, Weiderecht, auch blumensuch und vereinzelt blumgesuch, blum-sucht.<http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~cd2/drw/e/bl/umbe/such/blumbesuch.htm>

Trift Herkunft: von dem Verb [treiben](#)^[1]

Synonyme: [1] [Weide](#) [2] [Holzflößung](#), [Holztrift](#)

Beispiele: [1] Das Vieh befand sich noch auf der *Trift*.

Bearbeitet: Albert Rösch, 2014, Quellen: Simon Weiß, Chronik der Pfarrei Gebenbach (vergriffen) - s.o.